Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 9

Artikel: Künstlerhaus Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433615

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und fragte da jüngst herum:
„Ist es denn wirklich erwiesen
Daß unser Salz wird dumm?"

Da sagte mir einer herzhaft:
„Ganz sicherlich trifft das zu;
Das Salz verliert seine Kräfte
Setzt es sich selber zur Ruh."

„Das könnt ihr auch täglich sehen,
— Die Beispiele liegen parat —
Dem Salz geht's wie schon manchem
Ehemaligen Bundesrat."

Friedfertigste Redaktion!

Tief verschüttelt greife ich zu meiner Feder (Perry & Cie, ex fine), um Ihnen die niederschmetternde Entdeckung zu melden, die ich soeben gemacht habe. Denken Sie, hören Sie, vernehmen Sie, losen Sie, — nein, ich kann es nicht auf einmal sagen, das Haarsträubende, denn was ich zu berichten habe, ist einfach zum „böggen", zum bitter Thränen vergeußen.

Es ist bekannt, daß es mit den Erfolgen der Friedensapostel leider ziemlich haarig aussieht. (Ich meine damit beileibe nicht die Haare an den Zähnen bekannter Friedensstreiterinnen, oh nein, ich bin nicht asen.) Die europäischen Großhanse, pardon, Großmächte, mit Wilhelmus sic volo, sic jubilo an der Spitze, brüllen zwar durch den Schlund ihrer Kanonen aus allen Kräften das schöne Lied: „Europa braucht Ruh und weil Europa" 2c. Die schönen Hellenen kümmern sich jedoch einen blauen Teu—tonicus um dieses Geschrei und singen ihrerseits das kritische Liedchen: „Wart nu, wart nu, wart nu Bäbeli!" Wenn Philhellenen und viel Hellenen das gleiche wären, würden sie das Bäbeli schon kriegen, aber es hilft halt alles den Türken, diesen Kruzitürken. Was mich da am meisten empört und aufs Tiefste betrübt hat, ist der Umstand, daß sich unter den türkischen Generalen ein — Züribieter befindet; jawohl, ein richtiger Züribieter. In Macedonien steht er mit seinen Krummsäbeln, der Divisionsgeneral Hairi Pascha. Das kann doch kein anderer sein, als Hans Jokeb Anne Bäbis Hairi von Höngg, der als Bube so gern türkischen Honig aß. Ein Züribieter im Kampf gegen die Christen! Turica, verhülle dein Haupt vor diesem abtrünnigen Sohne und Sie, Tit. Redaktion, lassen Sie dem gefehlten Landsmanne ein Exemplar der monatlichen Extrablätter zustellen, auf daß er abstehe von seinem sündhaften Thun und heimkehre ins Land der Väter, wo Bendliker und Nestenbacher fließt.

Mit patriotischem Friedensgruß

Augustin.

Bänkelsang.

Geg d'Bundesbank hend säbi gchraiht,
Wo stöhnd im Feiche Chrebs;
Derzue hend Buebli Orgli draiht,
Wo Hoffnig hend, es geb's.

De Dudelsack het umeghenkt
Au s'Börsejunkerthum,
Het dudlet und a Geldsack denkt:
„Ach Gott, mer chöme drum!"

Au z'Neueburg, am Genfersee
Tönt d'Bänklermelodei;
Am nächste Sunntig wird mes gseh,
Ob Ernst, ob Spaß es sei.

Am Sunntig chunt en andre Chor,
Sind d'Schwizerfänger da;
Die singe denn es Liedli vor
Im rechte Ton. Ja, Ja!

J. K.

Was bekäm erst der!

Henri Dunant, Kreuzerfinder:
„Eine Rente!" — 's ist nicht minder!
Auf dein Brod verdiente Butter,
Hast du von des Zaren Mutter.
Einstens waren Leuteschinder,
Wahre Metzger die Soldaten,
Bis du menschlich angeraten:
Schont euch mitleidsvoll und glimpflich
Und der Krieg ist nicht mehr schimpflich.

Käme nun ein Kreuzerfinder,
Welt- und Tollheit-Ueberwinder,
Der den Krieg verbieten könnte,
Land und Leuten Friede gönnte,
Ha! — das wäre noch gesünder!
Nichts da! — Rubel und Dukaten
Bleiben schießenden Soldaten!
Diplomaten, Potentaten
Brauchen Bomben und Granaten,
Dürsten sehr nach Heldenthaten.

Mitterwurzers Begräbniß.

Comödiant im Leben und im Tod!
Die Kirche ihm das Feuermeer verbot,
Drum gab man ihn der Erde für zwei Stund'
Und grub ihn aus, so ward's ans Gotha kund.
Erst dann der große Mime ward verbrannt,
Den Clerus uzt' er noch im Tod — charmant!

Vom I. Zürcher-Kindermaskenball

in der Tonhalle.

Schwarzbefrackte Journalisten wandeln durch die hohen Hallen
In dem ungewohnten Anzug sie sich doppelt gut gefallen.
Nur's Parkett, das Spiegelblanke, wirft ihr Bild zurück mit Grausen:
„Hier soll heute nicht die Tinte, — nur die reine Jugend hausen!"
Und der Muth beginnt zu wackeln mit den langen Coteletten,
Sein Orchester spielt, wie meistens, einen Walzer, einen netten.
An des Saales Wänden sitzen zwanzig junggewes'ne Damen,
En gros sieben Kindlein tanzen, — alle, welche eben kamen!

Rosa Poppe in Basel.

(Zum Schnellsprechen.)

Die Poppe ist jedenfalls nicht von Pappe, daß sogar der Peppi bis in die Puppen in die Poppe verliebt ist!

Hauptmann's „Versunkene Glocke" in — Bern!

Zu Bern gab's neulich einen Extraschmaus
Im Eldorado der Souffleur-Spelunken.
„Versunk'ne Glocke"? — Keiner kannt' sich aus, —
Die Claque nur war äußerst tief gesunken!

Echo's.

Jedes mögliche Friedenszeichen bietet dem erschreckt lauschenden Europa der deutsche Kaiser Wilhelm! — Helm!

Dieses Mal haben's die maßgebenden Juristen hoffentlich auf das Wesen abgesehen, in der im Wurfe liegenden eidgen. Gerichtsreform! — Form!

Herr Murawiew machte den Franzosen ein — großes Vergnügen, durch die Innigkeit seiner Gefühle beim Rendez-vous zwischen ihm und dem Präsidenten Félix faure! — X vor!

Künstlerhaus Zürich.

„Neue Serie."

Das heiß' ich Kunst, Gemälde zu changieren,
Daß sie auf's „neue" stets uns imponieren.
Ein Fräulein jüngst ein Bild bezaubernd fand:
„So was war noch nicht da — an dieser Wand!"

Frau Stadtrichter: „Mis Herz popperet und gümplet vor luuter Freudä. Das hett ich mer nie traume lah, daß eusi Kantönsröt eso tapfer gegä d'Unsittlichkeit wurdid ybräukä und denn na hinder gischlossene Türe, daß Niemers öppis vernemm drvu."

Herr Feusi: „Aeggüsi, Verehrtisti, das chamers ebe grad nüd. Wenn die Herre nüd gern das gspuslig Traktandum e chli ygehed verhandlet hettid, so wär 's Bschlüüßä vu de Türe gar nüd nötig gsy."

Frau Stadtrichter: „Fryli, denked Sie au!"

Herr Feusi: „Ja, ebe denki und ander Lüüt denked wie-n-ich. De Friedesrichter häd mir emmel gsait, die meiste Fraue Kantonsröttenä hebid gegä ihri Manne d'Scheidig verlangt, oder zum Wenigste müssid's ihri Etlassig ygäh — vu sonnige Grüüsli wellid's nüüd meh wüsse, wo hinder verschlossene Türe e so unzweidütigi Frauezimmer verhandlid."

Frau Stadtrichter: „Aeh, was Sie nüd säged. Da sind halt schynts die Herre Kantonsröt nanig so alt wie-n-ich g'meint ha."

Herr Feusi: „Ebe sääb!"

Variante.

Ich haab mich ergeben
Dem Volk in die Hand,
Doch Ernst mit Leib und Leben
Drückt hart mich an die Wand!